

eignisgeschichte verpflichtet und erschöpft sich in unkritischer Nacherzählung der Quellen, so dass das kriegerische Geschehen weder von nüchtern-akribischer Eindringlichkeit (wie bei H. Berwinkel, vgl. DA 65, 753f.) noch von leidenschaftlich-einseitiger Theoriebindung (wie bei M. Pohl, vgl. DA 70, 781) aufgeheilt wird, aber auch nicht von Überlegungen zu den narrativen Strategien der Historiographen (wie bei M. Clauss, vgl. DA 67, 490f.). Weil das Buch auf halbem Weg zwischen wissenschaftlicher Arbeit und Sachbuch für ein breiteres Publikum steht, wäre daran auch nicht viel auszusetzen – bediente es nicht so aufreizend plakativ die alte Meistererzählung vom politischen Systemgegensatz zwischen dem hierarchisch-monarchischen deutschen Reichsteil und dem egalitär-protodemokratischen italienischen, der sich militärisch im Gegensatz zwischen adlig-elitärem Ritterheer des Kaisers und bürgerlich-solidarischer Infanterie der Kommunen ausgedrückt habe (S. XV). Außerdem seien individuelle Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und Recht auf ungestörte Nutzung des Eigentums „Werte, für die die Italiener im 12. Jh. bereit waren, zu kämpfen und zu sterben“ (S. 227). Waren die Cremonesen, Pavesen, Lodesen, Pisaner und Comasken, die auf der Seite des Kaisers kämpften, etwa keine Italiener? Welche Verblendung hinderte sie wohl daran, sich die Werte ihrer Landsleute zu eigen zu machen? – Die Quellenbelege sind auf ein absolutes Minimum beschränkt, eine äußerst knapp kommentierte Bibliographie orientiert über einschlägige Quellen und Literatur, ohne etwaige Forschungskontroversen kenntlich zu machen, ein nützliches Register beschließt das Buch. Knut Görich

John D. HOSLER, *The Siege of Acre, 1189–1191. Saladin, Richard the Lionheart, and the Battle That Decided the Third Crusade*, New Haven / London 2018, Yale Univ. Press, XV u. 253 S., Abb., Karten, ISBN 978-0-300-21550-2, GBP 20. – „This book presents the story of Acre in the first-ever comprehensive study of the siege in any language“, glaubt H. seinen Lesern vollmundig versprechen zu müssen (S. 3). Diese Feststellung ist schlichtweg falsch, aber gleichwohl symptomatisch für das Buch. Auch ohne Deutschkenntnisse hätte H. feststellen können, dass schon vor mehr als hundert Jahren Reinhold Röhricht im Rahmen seiner Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100–1291) (1898) mehr und fundierter über den Dritten Kreuzzug sowie die Belagerung und Eroberung Akkons durch die Franken geschrieben hat, als er selbst dies tut. Aber was will man von einem Vf. erwarten, der offenbar nicht einmal in der Lage ist, sauber zu bibliographieren? Dass ein des Arabischen nicht mächtiger Vf. auf Übersetzungen zurückgreift, ist legitim, aber er sollte in der Lage sein, deren Titel korrekt abzuschreiben. Die von Donald S. Richards glänzend übersetzte Chronik des Ibn al-Athīr (vgl. DA 63, 227; 64, 199f.; 65, 230f.) trägt den Titel „al-Kāmil fi'l-Tarikh“ und nicht wie bei H. „al-Mail fi'l-Ta'rikh“. Die *Saladinsvita* des Imād ad-Dīn wird nach der völlig veralteten Übersetzung im *Recueil des Historiens des Croisades, Historiens Orientaux* 4 (1898) zitiert, statt nach der maßgeblichen von Henri Massé (Paris 1972, vgl. DA 30, 564). Ebenso ärgerlich sind Verschreibungen arabischer Personennamen. Solche Fehler wären vermeidbar gewesen, hätte der Vf. die neueren Arbeiten über Saladin konsultiert. Aber die profunde Studie von Hannes Möhring (1980, vgl. DA 37,